

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.



Nutzen der Kanäle für den Landwirth.

Obgleich im letzten Rechnungsjahre der konservativen Partei, also an für die Kanalgegner doch nähergelegener Stelle, ausdrücklich zugegeben ist, daß die Landwirtschaft keinen Anlaß habe, sich gegen den Kanal auszusprechen...

Wichtig ist die Behauptung über die Einfuhr fremden Getreides ist — ohne solches geht es eben nicht in Zeuthland — so falsch ist die durch die Antworten der Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise auf eine Kundfrage der Frankfurter Handelskammer im Jahre 1899 erwiesen wird.

Darf der Verteidiger auf Freisprechung eines Schuldigen plädiren?

Wir haben bereits über den sehr interessanten und werthvollen Vortrag berichtet, den Geheimrath Professor v. List am 23. d. M. in der Sitzung des Berliner Anwaltsvereins über die Stellung des Verteidigers im Strafprozeß gehalten hat.

Demgegenüber wurde jedoch der auch in 'Berliner Tageblatt' vertretene gegenheilige Standpunkt in der Debatte von den Rechtsanwältin Imberg, namentlich aber von Dr. Alfred Korn, im Anschluß an seinen vielbesprochenen Aufsatz in der juristischen Zeitschrift 'Das Recht', und von Rechtsanwältin Dr. Ludwig Platan in Uebereinstimmung mit seinen Ausführungen in der Schrift 'Mehr Schutz für die Rechtsflöhe' festgehalten.

In allen Fragen des Anwaltsberufes müsse und werde in erster Linie das Gewissen des Anwalts entscheiden. Dieses und der kategorische Imperativ der Pflicht vermahnen es dem Anwalt, als Verteidiger auf Nichtschuldig zu plädiren, wenn er in seinem Gewissen von der Schuld seines Klienten überzeugt ist.

Professor v. List erwiederte auf den letzten Einwand, daß auch das Gewissen des Einzelnen einer Disziplinierung durch Beruf und Gesetz unterworfen werden könne. Auch der Richter komme in die Lage, Befehle ausführen zu müssen, die er in seinem Inneren nicht billigt.

In der offiziös inspirierten Presse ist die Ansicht zum Ausdruck gekommen, es liege keine Veranlassung vor, daß den Handelskammern und sonstigen Handelsvertretungen der neue 'Solltarifentwurf' zur Begutachtung vorgelegt werde.

Das Erste deutsche Bach-fest.

Die Woche, die uns das 'Erste deutsche Bach-fest' gebracht hat, liegt nun hinter uns, und man kann sich über die Tragweite des Ereignisses Rechenschaft geben. Wir sind um drei Monate reicher, die — das sei gleich vorausgeschickt — nicht ohne erhebende Gemüthe vorübergingen; das ist Alles. Daß die Veranstaltung als solche gewahrt worden ist, kann man nicht gut behaupten.

wo in der Berechnung Bachs alle Parteien einig sind, wo es seinen ernsthaften Musiker mehr giebt, der nicht voll Bewunderung vor der Größe des Bachschen Genies steht, der äufere Strenge der Form mit unmitelbarer Tiefe und Romantik der Empfindung zu verbinden vermochte — heute braucht dergleichen ja nicht erst besichert zu werden.

Musiker die Ideen, von denen man in Leipzig ausging, schon Bedenken erregt, so war die Art, wie man sie auszuführen unternahm, auch kaum die richtige. Es ist kein Zufall, daß in Berlin noch nie ein Musikfest gefeiert worden ist. Eine Großstadt mit ihrem zerfahrenen Treiben bietet dafür keinen geeigneten Boden; es fehlt hier die Stimmung und Konzentration, die einem solchen Fest erst den beabsichtigten Charakter verleihen würde.

lauter Leute, denen man Bach nicht erst zu empfehlen brauchte; die aber zu ihm hätten bekehrt werden können, waren nicht zu erbliden. Die muß man nicht in kleine, vornehme Räume laden. Ein Bach-Fest hätte in einer kleinen Provinzialstadt gefeiert werden müssen, mit einem Programm, das gänzlich Unbekanntes brachte, oder eines oder das andere von Bachs Monumentalwerken in musterhaftigen Aufführungen.

Fassen wir dagegen die drei Abende lediglich als Konzerte auf, so ist von mancherlei Gutes zu berichten, für die man dankbar sein muß. Dem ersten bereits besprochenen Abende schloß sich der zweite, wie mir mitgetheilt wird, würdig an. Professor Robert Rabecke leitete ihn mit einem Orgelvortrag ein. Der Hochschüler (in den Cobranen etwas vordringlich und scharf) sang unter Professor A. d. Schulz Leitung mit gut entwickelten Stimmen die Motette 'Jesu, meine Freude'. Joh. Meschke vert eine Arie aus dem 'Streit zwischen Hobos und Pan'. So d. d. im Pletzel mit Robert Raben in seiner einzigen Rolle die A-hur-Sonate und begeisterte als Dirigent zweier Brandenburgerischen Konzerte; das Orchester der Hochschule zu rühmlichen Leistungen. Bei den ungeheuren Anforderungen, die darin namentlich an die Bläser gestellt werden, war freilich manche Entgleisung nicht zu vermeiden. Auch am dritten Abend, den Georg Schumann leitete, und dem ich wieder bewohnen konnte, waren die hohen Kompetenzen der Klappen, an denen selbst die tüchtigsten Künstler des Philharmonischen Orchesters scheiterten. Da es offenbar so nicht geungen haben kann, da Bach sicher die vielen Kältezeiten nicht geschrieben haben kann, die man aus jetzt vorläufig, da man vor Leistungen nicht zurücksehen, die das Musikverständnis erleichtern und das Verhältnis zwischen den stumm